



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Geld- und Geschäftsverkehr der Türkei. I.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Geld- und Geschäftsverkehr der Türkei.

I.

In grossem Contrast mit allen Europäischen Begriffen erscheint dem Reisenden das Getriebe der Türkischen Staatsverwaltung und des Geldverkehrs. Heer und Flotte bilden so ziemlich die einzigen Lasten des großherrlichen Staatschazes, es erscheint daher natürlich, daß derselbe hierauf Bedeutendes verwendet. Es werden auch ansehnliche Summen Jahr für Jahr ausgeworfen und verrechnet; doch mit der Verwendung hat es seine Bewandniß, über welche die Taschen zahlloser Armees-Lieferanten, Inspectoren, Corps-Commandanten u. s. w. Auskunft zu geben vermöchten.

Fast alle übrigen Zweige des öffentlichen Dienstes sind in specieller Weise fundirt, wie z. B. Moscheen, Spitäler und Schulen, auch milde Stiftungen, deren Stammcapitale von der Staatsverwaltung längst mit lüsteruem Augen betrachtet, häufig für fremde Zwecke in Mitleidenschaft gezogen werden, und im Schlunde des Staatsseckels nächstens ganz verschwinden dürften. Die allmählich auch hier sich einnissende Bureaucratie tritt dem Finanzministerium nicht zu nahe, indem die Ernennungen der Verwaltungsbehörden im Allgemeinen noch eine besondere, ziemlich reiche Einkommensquelle der Regierung bilden.

Straßen, Canäle, überhaupt gebahnte und regelmäßig unterhaltene Verbindungen bestehen fast nirgend. Holperige Saumpfade sind das Höchste, was zu treffen. Aus alter Zeit her existiren zwar noch hin und wieder Brücken, Dämme, Wasserleitungen u. s. w.; doch sind sie eingestürzt oder doch dem Einsturze nahe. Von Erhaltung und Reparatur ist keine Rede; nur die Weg-, Brücken- und andere Zölle sind sorgfältig beibehalten, theilweise erhöht und vermehrt worden. Durch öffentliches Aufgebot an den Weisbietenden verpachtet, liefern sie daher, ohne die geringste Auslage, eine ziemlich bedeutende Ausbeute.

Öffentliche Bauten werden übrigens, besonders seit ein eigenes Ministerium dafür besteht, von Zeit zu Zeit entworfen und hin und wieder auch wirklich in Angriff genommen. Doch müssen wir der Wahrheit zur Steuer gestehen, daß es sich hierbei gewöhnlich weniger um die Ausführung eines gemeinnützigen Bauwerkes, als um die Füllung irgend eines oder einiger leeren Privatsäckel handelt. Ein beliebiger Großwürdenträger proponirt nach gehöriger Abrede mit seinen Collegen und mit vertrauten Bauverständigen plötzlich den großartigen Plan einer neuen gemeinnützigen Anstalt. Baukostenentwürfe werden angefertigt, Gutachten abgenommen und Unternehmer zur Berathung eingeladen, d. h. es wird ihnen zu verstehen gegeben, daß durch eine pränumerando zu leistende Zahlung verhältnißmäßig eine hübsche Summe zu verdienen sei. Speculanten fehlen natürlich nie, die höchste Bewilligung erscheint, der Bau beginnt, wie sich von selbst versteht, auf Kosten irgend einer, zum freiwilligen Beitritt aufgeforderten Gemeinde. Sobald jedoch die ohne Weiteres zwangsweise eingetriebenen Beiträge der betreffenden Steuerpflichtigen in's Trockene gebracht sind, geräth das Ganze ins Stocken, unvorhergesehene Umstände nöthigen das mittlerweile fertige Erdgeschos mit einem Nothdache zu versehen, und ein Prachtgebäude ist vollendet, wie z. B. das neue Spital in Pera, an dem die Perotischen Lustwandler nur mit einem seufzenden Griffe nach ihrer Tasche und mit einem suchenden Blicke nach den verheißenen drei Stockwerken vorüberziehen.

Zur Entschädigung für so viele Mängel und Gebrechen kennt jedoch der Türkische Staatsschatz eine Last nicht, welche nach und nach alle Staatskräfte des civilisirten Europa's zu erdrücken droht, wir meinen die auswärtige Staatsschuld. Die Regierung weist consequent die zeitweisen Anerbieten Fränkischer Banquiers zurück, indem sie im eigenen Lande noch immer die Mittel zur Herbeischaffung ihres Bedarfes findet, ohne lästige Verpflichtungen eingehen zu müssen. Im Nothfall nimmt sie auch zur Ausgabe von Papiergeld ihre Zuflucht in je nach Umständen verschiedener Ausdehnung; doch hatte sie bis vor Kurzem von diesem Rechte ziemlich bescheidenen Gebrauch gemacht.

Nach gemeiner Türkischer Ansicht sind daher die Finanzen blühend, und sie wären es noch mehr, wenn nicht zwei leidige Reformen der letzten Jahre den großherrlichen Säckel stark mitgenommen hätten. Die eine besteht in der jetzt unerhörten Anordnung, die Staatsdiener reichlich zu bezahlen, anstatt von ihnen noch Tribut zu verlangen, und sie dafür auf den alten guten Brauch systematischer Plünderung anzuweisen; die zweite war die vor einigen Jahren begonnene Einschmelzung und Umprägung aller vorhandenen Münzen; doch wurde diese kühne Maßregel bald eingestellt, denn man berechnete, daß die Einkünfte mehrerer Jahre dazu gehören würden, den entstehenden Ausfall zu decken, den man übrigens leicht selbst ermessen kann, wenn man weiß, daß der innere Gehalt aller Münzen, je nach dem verschiedenen Gepräge, kaum dreißig bis vierzig vom Hundert, und oft noch weniger beträgt. Man fand es daher besser, für's Erste das mit großen Auslagen begonnene Umschmelzungsproject stillschweigend ruhen zu lassen, und in Bezug auf die Beamten, ihnen schöne Sattischeris mit großen Siegeln und Anweisungen auf große Besoldungen auszufertigen, dafür aber ihre Geschenke anzunehmen, und sicher zu sein, daß Keiner so kühn sein werde, die Staatskasse mit Gehaltsforderungen zu behelligen, und so seine Absezung oder noch Schlimmeres zu riskiren, während ihm doch die vollen Taschen seiner Untergebenen zu Gebote stehen.

Die vom Steuer- oder tributpflichtigen Volke erhobenen Summen sind höchst bedeutend, doch vermöchte der beste Statistiker nicht auch nur annähernd zu bezeichnen, was in Wahrheit bezahlt wird, was in Wirklichkeit in die Staatskasse kommt, und was als unvermeidlicher Bucherabschlag in den Taschen der Abgabepächter und als Diebsgewinn in den Händen der habgierigen Steuereinnahmer kleben bleibt. Die am Meisten auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machenden Schätzungen schwanken daher zwischen 300—400 Millionen Türkischer Piaster und einer gleichen Anzahl Französischer Franken, d. h. wie 4 zu 4, oder noch deutlicher ausgedrückt, wie eine schwankende Jahresrente von 50 bis 200 Millionen Gulden. Hierbei muß man aber die Steuererhebungskosten noch zu rechnen. Diese sind unbillig und höchst unmäßig. Wir hatten Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß in einem Dorfe Anatolis der Bauer unter den verschiedensten Vorwänden beinahe sechzig vom Hundert bezahlen mußte, während zwei Stunden davon ein anderer Steuereinnahmer sich mit circa dreißig Procent begnügte, und dabei noch reichlich seine Rechnung fand. Man kann nicht einmal von einem Orte zu dem nächstgelegenen, viel weniger von einem Landstriche zu entfernteren auch nur annähernd auf die zu zahlenden Abgaben schließen, so sehr hat die Willkür freien Spielraum, und so sehr sind selbst die Grundbedingungen aller Steuern unbestimmt und zweideutig festgestellt.

Die Türkischen Rechnungsführer, seien es nun öffentliche oder Privat=Angestellte, haben einige Register, die sie theilweise mit Sorgfalt und Intelligenz ausfüllen, doch ohne hierbei der doppelten Buchführung zu gedenken. Auch im Privatverkehr weiß

man sich ohne diese Kunst zu behelfen. Der reiche Kaufmann nebst dem Steuervächter mehrerer Provinzen, welcher außer den Waarenhäusern in den verschiedenartigsten Ländern des Reiches ein kolossales Vermögen besitzt, versteht in wenigen Einschreibbüchern, je nach Fächern geordnet, Alles haarscharf zu controliren, und oft kommen im Staube ihrer Comptoirbücher ergraute Fränkische Standesbrüder, ja selbst Staatsbehörden, sich über irgend eine verschollene alte Geschäftsangelegenheit Rath zu erholen, der auch immer nicht nur mit größter Bereitwilligkeit, sondern auch mit bewundernswerther Verlässlichkeit gespendet wird.

Aber eine alles Maß menschlicher Schamhaftigkeit übersteigende Treulosigkeit, grenzenlose Willkür und bodenloser Leichtsin beherrscht Alles, was den Namen „großherrlicher Beamter“ trägt. Oeffentliche Gläubiger, deren Forderung anerkannt und klar zu Tage liegt, werden oft Jahre lang herumgezogen, dagegen andere lächelnd zwei bis dreimal bezahlt; die Intendanten, Cassirer, Controlours und all' der unzählige Troß blutsaugenden Gewürms kennen und überwachen Nichts als ihre eigenen Taschen. Sie hassen Alles, was ihr weiches Kissen, die Pfeife, die obligate Tasse Kaffee mit Sorbetbegleitung und die heimliche Behaglichkeit nichtsthuender Beschauung stört.

Aber nicht alle Schichten des Volks durchdringt gleiche Verdorbenheit; Redlichkeit und unverbrüchliches Festhalten am gegebenen Worte sind im Gegentheil stehender Charakterzug des gemeinen, d. h. nicht angestellten Türken.

Ja, im Verkehr mit dem Geschäftsmann des Volkes ist man oft erstaunt, so viele Treue und Redlichkeit inmitten tief eingewurzelter Laster und gänzlicher Verkümmern dieses nämlichlichen Menschenschlages zu finden. Man meint einen letzten Lichtstrahl höhern Seelenadels und selbst empfundener Würde auf sonst ausdruckslosem Antlitze zu lesen, und freut sich des wohlthunenden Gefühls. Alle geselligen Lebensverhältnisse, alle kaufmännischen Chancen beruhen auf dem größten gegenseitigen Zutrauen, von der unbeschränkten, verachtlosen Gastfreundschaft an bis zum gänzlichen Mangel einer Empfangsbestätigung, Quittung oder sonstiger schriftlicher Sicherstellung bei Geld- und Waarengeschäften aller Art und jeden Betrages.

Briefe und Geldsendungen werden ausschließlich durch berittene Tartaren besorgt, die sich als Couriere nach allen Richtungen kreuzen. Zeitweise kommt es vor, daß einer oder der andere von ihnen befohlen oder auf dem Wege ausgeplündet wird; es ist ein Unglück, doch nicht für ihn. Er ist abgereist, man hat ihm bedeutende Summen anvertraut, natürlich ohne die Spur einer Empfangsbestätigung; nach einigen Tagen kommt er mit leeren Händen zurück; man bedauert ihn, und damit ist die Sache abgemacht; nicht die leiseste Spur eines Verdachtes oder einer kränkenden Beschuldigung wird laut. Die Kaufleute kommen aus dem Innern der Provinzen in die Seehäfen, kaufen ihre Vorräthe bei den großen Europäischen Häusern, und tragen oft bedeutende Werthe in Manufactur- und Colonialwaaren mit sich fort, als ganze Sicherheit das Versprechen zurücklassend, in 6 Monaten wiederzukommen und zu zahlen; dabei kennt man sie oft nur dem Namen nach, und zwar nach Namen wie Osman, Hussein, Mehemet Ali, Agot u. s. w., deren es in jeder kleinen Landstadt gerade so viele, als bei uns Peter, Paul, Müller, Schneider u. s. w. giebt. Zur besondern Vorsicht wird ihm allenfalls eine Factura über den gemachten Ankauf in die Weste genäht, und wenn er zufällig während des Zwischenraumes sterben sollte, so haben die Erben nichts Eiligeres zu thun, als die Schuld des Verbliebenen auf diese einzige leichte Angabe hin abzutragen: — es ist eine Art Ehrenverpflichtung. Der ganze Orientalische Handel belebt sich in dieser

Weise, und die größten Handelshäuser scheuen sich nicht, Hunderttausende in einem Lande auf's Spiel zu setzen, das keine Verbindungen, keine Sicherheit der Person, keine Polizei, kaum Gerichte kennt; noch dazu, ohne eine Zeile als Garantie zu besitzen, die übrigens im schlimmsten Falle Nichts nützen würde, während in der angegebenen Weise Verluste oder gar Unterschleife zu seltensten Ausnahmen gehören.

Auffallend ist, wie ganze, ihrer Unredlichkeit wegen bekannte Volksklassen und Stämme, z. B. die sprichwörtlich gewordenen Perser, durch den Landesgebrauch zur Beobachtung dieser vertraulichen Handelsweise gezwungen werden. Fast alle Persischen Handelshäuser haben Agenten in Stambul, und schicken ihnen über Trapezunt durch die Dampfschiffe des Oesterreichischen Lloyd allwöchentlich bedeutende Baarsummen zum Ankaufe der gangbaren Manufacturwaaren, besonders der Englischen Gewebe, welche diesen Weg einschlagen, um all' den zahllosen Völkerschaften Mittelasiens ihre Körperhülle zu liefern. All' dieses Geld wird durch gewöhnliche rohe Maulthier- und Kameeltreiber nach Trapezunt gebracht, sodann ohne Weiteres auf die Dampfschiffe geladen, oft ohne Angabe des Werthes und ohne Adresse; endlich in Stambul eben so in's Depot ausgeladen und zur Abholung aufgespeichert.

Angezogen durch das seltsame Schauspiel, sieht der Europäer oft zwei bis drei Millionen in Gold- und Silbermünzen in schlechten leinenen Säcken in den Agenturhallen aufgeschichtet, dabei die habfüchtigen Krämer gemüthlich auf den Säcken herumkauernd und ihren Schacher treibend, bis sie irgend ein reclamirender Eigenthümer zwingt, sich andere Sitze zu suchen. Manchmal erblickt man Zeichen oder Siegel; meistens haben aber die Eigenthümer kein anderes Kennzeichen, als den Stoff der Säcke, die Farbe der Nähte oder der Bindfäden, die äußere Form oder den vermuteten Inhalt; meistens sind sie ohne Wiß von ihren Geschäftsbrüdern in Tauris und Erzerum, die an Trägheit und Unwissenheit ihren Türkischen Vettern würdig zur Seite stehen, kaum einen Namen zu zeichnen, viel weniger eine Correspondenz zu führen vermögen; daher muß Jeder an den erwähnten ungewissen Zeichen herausstudiren, was allenfalls sein oder nicht sein dürfte. Auf die einfache Angabe wird dann der Sack geöffnet, der Inhalt abgezählt, einige Procente für den Transport (noli) abgerechnet, und der angebliche Eigenthümer geht ruhig mit dem Reste davon. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß auf diese Weise Hunderte von Millionen Piastern verschickt und ausgehehlet werden, und doch können sich die täglichen Besucher der Expeditionshäuser am eines Falles erinnern, wo ein Betrug oder Diebstahl versucht worden wäre.

Literarische Miscelle.

Die Beurtheilung der Orthodoxie und des Staatskirchentums durch die erleuchtetsten Gottesmänner der Gegenwart. Leipzig, Winter. — Wir sind zwar nicht der Ansicht, daß es bei Fragen, die durch die Logik zu entscheiden sind, wesentlich darauf ankommt, ob dieser oder jener bedeutende Mann sich dafür ausgesprochen hat, allein in unsrer Zeit, wo man die wunderlichsten und irrationalsten Waffen anwendet, um die Religionsfreiheit zu bekämpfen, sind auch dergleichen Spruchsammlungen nicht zu verachten, aus denen man wenigstens sieht, daß die Anhänger der modernen Intoleranz selbst in frommen Kreisen nicht übertrieben weit verbreitet sind. —

Heransgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. C. Herbig**.

Druck von **C. E. Elbert** in Leipzig.